



Elbingische

Anzeigen



von

Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen
Sachen.

III tes Stück. Donnerstag den 10ten Januar, 1788.

Fortsetzung über die Elbingische Geburts-
und Todtenlisten.

In Elbing sind also in diesem Jahre
90 Uneheliche geboren worden. Da diese
Summe doch nur die Stadt allein trifft,
indem das platte Land und die Mennon-
nitten den wenigsten Antheil haben, so
wird also von Denen überhaupt in der
Stadt Gebornen so ziemlich der 7te Theil
Uneheliche heraus kommen; und da Ber-
lin in diesem Jahre nur den 11ten Theil

aufweisen kann, so hat also Elbing, Ber-
lin weit übertroffen. — Könnte man die
Gewißheit der angegebenen Krankheiten
voraus setzen, so liesse sich manche Re-
flexion darüber machen. Da aber die Re-
lation über jeden Verstorbenen nicht die
Untersuchung eines Arztes, wie an vielen
Orten gebräuchlich und sehr nothwendig
ist, um die Epidemien zu verhindern vor-
aus setzt, so läßt sich auch darüber nichts
sagen. Es bleibt unwahrscheinlich, daß
an ansteckenden hitzigen Brust und Fleck-
fiebern

hiefern 152 gestorben seyn sollen. Wohl aber ist wegen des vielen Brandweintrinkens glaublich, daß einige Hundert an der Schwindsucht, am Schlag und der Walfersucht ihr Leben beendigt haben.

Man wird glaube ich, nicht irren, wenn man behauptet, daß von 1180 Gestorbenen kaum $\frac{1}{3}$ von geschickten Aerzten behandelt worden. Wohl aber haben Apotheker, die alle Symptomen im Urin sehen und zugleich wissen, welche Büchsen sie ausleeren sollen; andre dieser Gattung die sich auf eine unverzeihliche und gewissenlose Art mit der Wahl der Arzeneymittel beschäftigen, da sie doch keinen andern Beruf haben, als die Arzeneien zu kennen und zu zubereiten. Andere Fuscher die so wenig physiologische Kenntnisse haben, daß sie nicht wissen wo die Pulsadern liegen und man folglich bey einem Ueberlaß immer das Leben risquirt, weit mehr Antheil gehabt. Ich bin so wenig der Meinung des Roussau: daß man die Aerzte nicht eher kommen lassen müsse, als bis alle Hoffnung zum Leben vorbehey ist; als der Meinung, daß jeder Arzt ein wirklicher Askulap sey. Der Geschickteste wird immer seine große Ohnmacht bekennen. Allein da die Rettung so vieler nur oft darin liegt, daß man der Natur zu Hilfe kommt, den Grund der Krankheit erforscht um ein Mittel zu haben, und die Hilfe nur zu oft in den ersten Wegen gefunden werden kann, so ist kein Zweifel: daß durch den Mangel des Arztes, der Tod nicht mehr Gewalt haben sollte, als nach dem Laufe der Natur möglich ist. Und es bleibt daher eine unverzeihliche Sorglosigkeit gegen uns selbst die fast dem angenommenen Schicksal der Türken gleicht, wenn wir uns entweder ganz dem Gerathewohl überlassen, oder

wenn wir uns der Hilfe bedienen, zu Apothekern oder andern unwissenden Quacksalbern die Zusucht nehmen.

Schattenriß von den Hottentotten.

Das Volk wohnt an der südlichen Spitze von Afrika, am Vorgebürge der guten Hoffnung. Wir kennen es noch nicht volle 300 Jahre, und sein Ursprung ist, da bey ihm alle Spur von Geschichtskunde erloschen, völlig ungewiß. Es nennt sich selbst Hottentotten. Ihre Farbe ist Olivenfarbe. Die großen Augen, flachen Nasen, dicke Lippen und kurze wolligte Haare, machen sie den Negern ähnlich. Sie sind stark, aber dabey so behende, gelenkig und schnell, daß man sie kaum mit einem Pferde einholen kann. Die Faulheit ist ihr größtes Laster, und die Arbeit die größte Plage ihres Lebens. Die Holländer die sich bey ihnen niedergelassen haben, wirken vergengens mit ihren guten Beispiel. Sie lieben den Brandwein und die starken Getränke so sehr, daß sie keine Mäßigung darinn kennen. Die Weiber kennen keine Treue, und vertheidigen es vermittelst eines Gedanken, über den sehr viel gedacht und kommentirt werden könnte: nemlich, die Natur schon habe alle Frauenzimmer in der Untreue beunruhigt. Bey den Hottentotten herrscht die Gewohnheit, daß als einer unter die Zahl der Männer aufgenommen worden, so wird er von dem Augenblick an, ein Feind und Verfolger seiner Anverwandten, und hält dies zu seinem Fortkommen schlechterdings nothwendig.

Eine bessere Kultur bey diesem Volk, ist bey aller angewandten Mühe der Holländer deshalb vergebens, weil sie einen ganz eigenthümlichen Gang haben, bey der Gewohnheit

wohnheit ihrer Väter zu bleiben. Es ist eine alte Hottentotten Gewohnheit, heißt es alle Augenblicke, bey der sich unsre Vorfahren wohl befanden und von der wir nicht abgehen und damit sind alle Gründe widerlegt. Diese Art zu widerlegen, ist aber meines Erachtens das Eigenthum der Hottentotten nicht allein. In dieser Rücksicht sind fast alle Städte Europas voller Hottentotten; denn von jeher hat man auch in mehr gesitteten Ländern dem Guten seinen Eingang erschwert, weil es der leidigen Sitte der Alten zu wider war. Es ist ein Fehler unsers Jahrhunderts, von dem auch kein Fach ausgenommen, daß die Theorie über die Pragm das Uebergewicht erhalten.

Anekdote

Der Herzog von Montmorency unterhielt sich einstmals auf einem Spaziergange mit einem seiner Freunde von dem wahren Glück des menschlichen Leben, von dem man so verschiedene Begriffe hat. Dieser behauptete mit Recht, daß der in dem eingeschränktsten Stande der bürgerlichen Gesellschaft lebende Mensch, gemeinlich weit glücklicher daran sey, als die Großen dieser Erde. Die Frage soll bald entschieden werden, erwiderte der Herzog, indem er während dieser Unterredung 4 Bauern wahrgenommen hatte, die in dem Schatten eines Gebüsches ihr Mittagsbrod genossen. Mit einer freundlichen Herablassung näherte er sich ihnen und fragte sie, ob sie sich wirklich glücklich priesen? Drey dieser Bauern antworteten ihm, daß, da ihre ganze Glückseligkeit sich auf emige Morgen Landes einschränkte, ihnen nichts zu wünschen mehr übrig blieb. Der Vierte aber gestand, daß ihm zu seiner gänzlichen Glückseligkeit ein Stück Land von der Größe

seiner Nachbarn ermangelte, auf dem er sich und seine Familie besser als bisher ernähren könne. Der Herzog frug ihn, ob er denn wirklich glücklich sey, wenn er es besitze. Eben so sehr, erwiderte der Bauer, als je ein König. Der Herzog fuhr fort, wie hoch das Land zu stehen käme; der Bauer gab zur Antwort, 2000 Franken. Nun dann, rief der Herzog, komm mit mir nach Hause, gleich sollen sie Dir ausgezahlt werden! So kann ich doch sagen, daß ich heute einen Menschen glücklich gemacht habe.

Es ist wohl wahr, daß in der Zufriedenheit das größte Glück des Menschen liege, und daß, der am reichsten ist, der am wenigsten bedarf. Allein, wie viel giebt's Menschen, welche die Zufriedenheit kennen. Der Bauernstand war vielleicht nur der einzige, wo der Herzog einige antreffen könnte, die auf ihr nothdürftiges Auskommen alle ihre Glückseligkeit einschränkten. Er ist aber eben so wenig wie andre Stände von Begierden nach mehr frey, und seine eingeschränkten Begriffe machen es nur, daß seine Wünsche mehr Grenzen haben. So wis sich in höhern Ständen mehr die Begriffe erweitern, so sind auch schon die Wünsche zahlloser. Der Mensch ist aber so gearter, daß wenn er nichts hat, so verlangt er nur wenig; und hat er wenig, so verlangt er immer mehr; so daß die Leiter seiner Begierden unübersehbar ist.

Cöslin. Uthier ist unter der Firma, Paul David Zettwach, eine neue Tobacksfabrik errichtet worden, in welcher alle gangbare Sorten, Rauch- und Schnupf-Tobacke verfertigt werden, und bereits in ansehnlichen Quantitäten, sowohl hier als in den Niederlagen zu Stolpe und Lauenburg und andern Orten zu haben sind.
Wechsel

Wechsel-Cours. Elbing, den 28. December 1787.

Amsterdam	41 Tage	1 l. vls.	311	—	gr.
—	71 —	—	309	1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	138	—	gr.
—	6 —	—	137	1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten			fl.	9	15 gr.
Unrändige di.o				9	3 "
Alberts-Thaler rändig				4	16 "
dito alte				4	15 "
Alte Rubeln				3	19 "
Neue dito				3	6 "
Gute dito				3	3 "
Friedr. Wilh. D'or				15	29 3/30
Louis-Carl-d'or				15	24 "

Wem es gefällig ist, einer Gesellschaft beizutreten, in deren Cirkul zum Anfang dieses eingetretten Jahres, die besten Journale Deutschlands gelesen werden; melde sich dieserhalb gefälligst in unsrer Buchhandlung. Die Bedingungen sind folgende:

- 1) Die Wahl ist auf die berlinische Monatschrift, den deutschen Merkur, das deutsche Museum, das politische Journal, das Port-Feuille, Jenaische Litteratur-Zeitung, göttingische gelehrte Zeitung, und allgemeine Bibliothek, gefallen. Einige andere interessante, quartaliter herauskommenden Piecen werden mit eingeschaltet.
- 2) Das Quartal kostet 3 fl. 15 gr.
- 3) Jedes Mitglied macht sich auf ein Jahr verbindlich.
- 4) Es wird ein Bote gehalten, der wöchentlich zweymal, des Mittwochs und Sonnabends, jedem Mitgliede die neuen Journale überbringt und die alten wiederum mit zurück nimmt.

Ein in der heil. Geiſtſtraße neu ausgebautes Wohnhaus von 6 Zimmern und 3 schönen Kellern, ist entweder auf 10 oder 12 Jahre zu vermietthen, oder wenn sich Kauflustige finden sollten, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht davon giebt Hr. Mäckler Fehrman.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.